

## Niederungsburgen im Rheinland Vom Holzbau zur Steinburg

Im Jahre 1977 ist der Schweizerische Burgenverein fünfzig Jahre alt geworden. Unter den verschiedenartigen Veranstaltungen, mit denen das Jubiläum begangen wurde, erhielt das *burgenkundliche Kolloquium* vom 3. September in Basel durch seine große Teilnehmerzahl ein besonderes Gewicht. Außer Vereinsmitgliedern sind auch viele Fachleute von Universitätsinstituten und staatlichen Amtsstellen sowie Schüler und Studenten erschienen, so daß das Auditorium maximum des Kollegiengebäudes der Universität Basel nahezu bis auf den letzten Platz besetzt war. Bei der Zusammenstellung der Vortragsthemen wurde bewußt auf einen allzu engen Rahmen verzichtet. Beiträge aus dem Ausland sollten Probleme der Burgenforschung aufgreifen, für die in der Schweiz bis jetzt kein Interesse bestanden hatte oder die materiellen Voraussetzungen offenbar fehlten. Ausführungen über gewisse Burgen- und Befestigungstypen, die in unserem Land nicht oder nur selten vorkommen, sollten auf die Vielfalt des mittelalterlichen Wehrbaues in Funktion, Form und Material hinweisen, wobei die Beschränkung auf eine sehr kleine, fast zufällige Auswahl nicht zu vermeiden war. Um den zeitlichen Rahmen von einem einzigen Sitzungstag nicht zu sprengen, mußten wir uns entschließen, die Wehrarchitektur Frankreichs und Englands sowie des gesamten mediterranen Raumes völlig beiseite zu lassen, obwohl wir ganz gerne noch einen Vortrag etwa über den französischen Donjon oder über den normannischen Burgenbau angeboten hätten.

Auf den ersten Blick erweckt die Thematik der sechs Vorträge vielleicht einen etwas uneinheitlichen Eindruck, wie das Ergebnis einer zufällig entstandenen Ansammlung. Jedem Kenner der Materie muß es freilich klar sein, daß das Programm eines derartigen Kolloquiums nie völlig ausgewogen und homogen sein kann; allein schon deswegen nicht, weil sich die thematische Gestaltung nach den zur Verfügung stehenden Referenten und damit nach deren Spezialgebieten zu richten hat. Den sechs Vorträgen, die sich zweifellos mit zunächst ganz divergierenden Untersuchungen befassen, liegt aber doch ein thematisches Leitmotiv zugrunde, das wohl zu den vordringendsten Fragen der derzeitigen Mittelalterforschung gerechnet werden darf: die Verbindung von Archäologie und Geschichte, oder präziser ausgedrückt, die Eingliederung archäologischer Befunde in historische Zusammenhänge. Selbstverständlich durften in einem Kolloquium des SBV Beiträge aus der Schweiz nicht völlig fehlen. Wir entschlos-

sen uns daher, zwei Gebiete zu berücksichtigen, die bei der Fachwelt bis jetzt wenig Beachtung gefunden haben, aber für die Erforschung der mittelalterlichen Wehrbauten in unserem Land von zentraler Bedeutung sind. So leuchtet der Beitrag von *Hugo Schneider* über die Letzimauern in die Entstehungszeit der Eidgenossenschaft mit ihren Freiheitskämpfen hinein, während *Werner Meyers* Betrachtung über die Zusammenhänge von Burgenbau, Herrschaftsbildung und Rodungstätigkeit versucht, einen archäologischen Beitrag zur mittelalterlichen Siedlungsgeschichte zu liefern. *Walter Janssen* zeigt in seinem Aufsatz eindrücklich die Möglichkeit auf, die gesellschaftliche und politische Stellung einzelner, oft nur dürftig dokumentierter Adelsgeschlechter aufgrund archäologischer faßbarer Unterschiede im Burgenbau näher zu umschreiben. Zu ähnlichen Aussagen gelangt *Jacques Renaud* in seinem Vortrag über die niederländischen Backsteinburgen, in deren Gründung und baulichen Weiterentwicklung sich die Geschichte des niederländischen Feudalismus und Landesfürstentums spiegelt. Aus der geographischen Lage und aus der Bauweise der slawischen Burganlagen in Nordwestdeutschland läßt sich, wie aus dem Aufsatz von *Karl Struve* hervorgeht, die aus schriftlichen Quellen nur spärlich belegte herrschaftliche und soziale Struktur der slawischen Stämme dieses Landes erkennen, und die geometrisch angelegten Ringwallfestungen in Dänemark geben nach den Ausführungen *Olaf Olsens* Einblick in die militärische und politische Organisation des dänischen Königtums zur Zeit der Wikinger.

Einige der am Kolloquium gehaltenen Vorträge sind vor der Drucklegung von den Referenten noch gründlich überarbeitet worden. W. Janssen legt eine im Text verkürzte, dafür am Schluß um eine Bibliographie erweiterte Fassung seines Referates vor. Nachträglich für den Druck umgestaltet wurden auch die Vorträge von K. Struve und W. Meyer. In verdankenswerter Weise hat sich Frau Maria-Letizia Heyer-Boscardin der dornenvollen Aufgabe unterzogen, die Veröffentlichung der sechs Referate redaktionell zu betreuen. Wir hoffen, der vorliegende Band werde vom Publikum gut aufgenommen. Der Vorstand des SBV würde sich freuen, wenn er – vom Erfolg des ersten Kolloquiums beflügelt – in ein paar Jahren eine ähnliche Veranstaltung ankündigen könnte.

Für den Vorstand des SBV  
Werner Meyer, Präsident